

Die Zukunft der Apotheke

Kommen Sie mit auf eine Gedankenreise



Beim Zukunftskongress Future.Lab von AByou im vergangenen Mai in Berlin nahm Zukunftsforscher Johannes Kleske die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit auf eine inspirierende Gedankenreise. In seinem Impuls ging es um die Fragen: Welche Rolle können Apothekerinnen und Apotheker künftig in einer zunehmend vernetzten und digitalen Gesundheitswelt spielen? Welche Herausforderungen und welche Chancen könnten sich ergeben? Wird es die Apotheke, wie wir sie heute kennen, in 10 Jahren noch geben? Zwischen Technologiewandel, Versorgungsdruck und wachsender Patientenerwartung eröffnen sich in seinem Gedankenexperiment neue Räume für Verantwortung, Einfluss und Relevanz im Gesundheitssystem. Ob nah an der Realität von morgen oder noch ferne Zukunftsmusik, die leise durch die Flure der Gesundheitsversorgung klingt, Johannes Kleske teilt hier ein Szenario, das zum Nach- und Weiterdenken einlädt.

Pharmacy First 2035: „PharmAction – wir übernehmen Verantwortung“

Erstellt von Johannes Kleske, Stand: 13. Mai 2025

Die Sonne fällt durch die weitläufigen Fenster der PharmAction-Zentrale in Berlin-Mitte. Sophia Weber nimmt einen Schluck Tee und loggt sich in die verschlüsselte Videosprechstunde ein. Nach wenigen Sekunden erscheint Paul Richter auf dem Bildschirm: 45 Jahre alt, gerötete Augen, erschöpfter Blick.

„Danke für den schnellen Termin, Frau Dr. Weber“, beginnt er. „Mein Hals schmerzt seit zwei Tagen, und ich brauche dringend Hilfe.“

Sophia nickt verständnisvoll. Seit dem Pharmacy-First-Gesetz von 2029 gehören solche Konsultationen zum pharmazeutischen Alltag. Eine Errungenschaft, die sie als junge Aktivistin in der AByou-Bewegung vor zehn Jahren mit erkämpft hatte.

Während Paul seine Symptome schildert, wirft Sophia einen Blick auf sein Gesundheitsdashboard. „Unsere Partner-Apotheke in Ihrer Nähe ist bereits informiert“, erklärt sie. „Herr Kleinert erwartet Sie für einen schnellen Strep-A-Test. Die Ergebnisse bekomme ich sofort übermittelt.“

Paul macht sich auf den Weg, während Sophia ihre Aufmerksamkeit einem anderen Fall widmet. Früher wäre dies undenkbar gewesen – zu eng das regulatorische Korsett, zu hoch die Bürokratielast. Die Gesundheitsreform von 2029 hatte die Weichen neu gestellt: Fachwissen statt Formalismus, Versorgungsqualität statt Verwaltungsaufwand.

Dreißig Minuten später ist Paul zurück. Der Test ist positiv. Mit wenigen Klicks erstellt Sophia eine personalisierte Antibiotika-Verordnung, abgestimmt auf seine Konstitution und sein Mikrobiom-Profil. Die KI im Hintergrund prüft simultan auf Wechselwirkungen mit seinen bestehenden Medikamenten.

„Die Medikation wird innerhalb der nächsten Stunde bei Ihnen sein“, sagt Sophia. „Unsere Partner-Apotheke bereitet sie gerade vor und schickt einen Boten zu Ihnen. Unser System hat die Abrechnung mit Ihrer Kasse bereits erledigt.“

Ein kurzer Blick auf seine Gesundheitswerte offenbart einen niedrigen Vitamin-D-Spiegel. Als Sophia dies anspricht, zögert Paul. „Da ist noch etwas ... Mein Adipositas-Risikoscore ist gestiegen. Ich überlege, eine MetaBalance-Therapie zu beginnen.“

Sophia lächelt. Die GLP-1-Revolution der späten 2020er hatte nicht nur das Gesundheitssystem, sondern die ganze Gesellschaft verändert. „Als zertifizierter MB-Coach kann ich Sie durch den Prozess begleiten. Es geht heute um viel mehr als nur das Medikament selbst.“

Sie erklärt das ganzheitliche Konzept: genetische Eignung, Mikrobiom-Optimierung, therapeutische Begleitung. „Die Krankenkassen haben die Vorteile erkannt. Die Ersparnisse bei ernährungsbedingten Erkrankungen sind enorm.“

Dank der regionalen BioPharmaReaktoren sind die neuen GLP-1-Analoga nicht nur wirksamer, sondern auch erschwinglich. „Wir koordinieren mit lokalen Partnern auch eine angepasste Ernährungsversorgung wie nährstoffdichte Mikro-Mahlzeiten für Ihr verändertes Sättigungsgefühl.“

Nach der Konsultation wechselt Sophia in den lokalen Modus. Die Glaswände ihres Büros werden transparent und geben den Blick auf die moderne Offizin frei. Im Herzen der Apotheke steht, was vor zehn Jahren undenkbar schien: ein BioPharma-Reaktor.

In der gläsernen Kammer arbeitet Fatima, die Biogenetik-Spezialistin, an einem patientenspezifischen Antikörper. Der Reaktor vereint Bioprinting, Mikrofluidik und ein miniaturisiertes Labor. Über 230 verschiedene Wirkstoffe können hier vor Ort hergestellt werden – eine Revolution, ermöglicht durch den Zusammenschluss mit drei Biotech-Startups aus dem Apothekernachwuchs.

„Wie steht es mit den Orphan Drugs für die Kinderklinik?“, fragt Sophia.

„87 Prozent fertig. Die letzte Batch wird in 40 Minuten abgeschlossen sein“, antwortet Fatima. „Keine Abhängigkeit mehr von globalen Lieferketten.“

Was vor der Lieferkettenkrise von 2027 undenkbar schien, ist heute Realität: Apotheken produzieren wieder selbst, und zwar mit Technologie, die mehr an ein Raumschiff als an Mörser und Pistill erinnert. Statt langer Verkaufsregale dominieren Beratungskabinen den Raum. Marco führt eine Medikationsanalyse durch, während Linda einen Workshop für chronisch Kranke leitet.

Als sie 2026 mit anderen jungen Apotheker:innen die erste PharmAction-Apotheke gründete, erntete Sophia viel Skepsis. Das modulare Konzept – Hauptapotheke mit Satelliten und digitaler Integration – galt als zu revolutionär. Die strikte Trennung von Beratung und Verkauf, die transparente Preisgestaltung, die datengestützte Versorgung – all das wurde erst belächelt, dann bekämpft.

Der Durchbruch kam, als die Politik erkannte, dass pharmazeutisches Potenzial zu lange brachgelegen hatte. Das neue Vergütungsmodell honorierte erstmals den gesellschaftlichen Wert pharmazeutischer Kompetenz, nicht nur den Produktverkauf.

Heute ist PharmAction ein landesweites Netzwerk mit 28 Hauptapotheken und über 150 Satelliten-Standorten. Die Apotheker:innen – im Schnitt 15 Jahre jünger als im klassischen Sektor – arbeiten in flexiblen Teilzeit- und Jobsharing-Modellen.

Ein Signalton ertönt auf Sophias Workspace: eine Einladung zum Gesundheitsausschuss des Bundestags. Als Mitbegründerin der pharmazeutischen Renaissance ist ihre Stimme gefragt.

Linda klopft leise an die Tür. „Die Pharmazeut:innen aus dem Charité-Programm sind eingetroffen. Zeit für die Supervision.“

Sophia nickt und schließt ihr Dashboard. Die Zukunft liegt in der nächsten Generation – Pharmazeut:innen, die von Anfang an interdisziplinär und vernetzt denken, die Verantwortung übernehmen, statt Probleme zu beklagen.

„Die Ausbildung kann beginnen“, sagt sie und geht den angehenden klinischen Pharmazeut:innen entgegen.

Dieses Szenario ist kein Versuch, die Zukunft vorherzusagen, sondern ein Denkanstoß und Ausgangspunkt für strategische Diskussionen. Es zeigt exemplarisch, wie junge Apothekerinnen und Apotheker auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren und ihre Kernkompetenzen in neue Kontexte übertragen könnten.